

## Die Wahre Geschichte des Lebens Jesu

Nach seiner Entlassung aus Rodez, nahm Artaud ein Projekt wieder auf, das er schon längere Zeit vorhatte, nämlich *die Wahre Geschichte des Lebens Jesu* zu schreiben, *L'Histoire Véridique de Jésus-christ*<sup>1</sup>. Jacques Prevel gibt in seinem Tagebuch *En compagnie d'Antonin Artaud* an, Artaud habe ihm am 3. August 1946 von der Wiederaufnahme des Projektes erzählt und ihm von einem ersten wichtigen Artikel, den er dazu geschrieben habe, berichtet<sup>2</sup>. Die Herausgeber seiner *Œuvres Complètes* gehen davon aus, dass es sich bei diesem Artikel um einen Text handelt, der mit der Zeile *C'est le christ qui a fait le mal* (XXIII,49ff) beginnt und der während des angegebenen Zeitraums entstanden ist. Der Text ist eine flammende Anklage gegen den feigen Christus, der in Wahrheit nicht für die Menschen gestorben, sondern vom Ölberg geflohen sei, weil er die Vorstellung von Folter, Verhöhnung, Leiden und Sterben nicht ertragen habe können. «Rien de moins christ que le crucifié du Golgotha», schreibt Artaud, der Christus vom Ölberg sei «ein Christus der Flucht, der Ausflucht, und der Flüchtigen» gewesen:

In der Stunde des Todes ist der wirkliche Christus geflohen, [...] wie ein Mensch mit tragbarem Prinzip, die Qual ließ ihn fliehen und er verließ Judäa, nur zu genau wissend, was ihm bevorstand.

Dieser Jesus Christus der Flüchtigen, dieser Flüchtling von einem Jesus Christus, ist der Wiedergänger einer toten Idee in dieser gottlosen Welt, die einem jeder aufdrängen will.

Und er ist nicht mehr der Sohn Gottes, sondern ein Wesen,

das jedermann in seiner kleinen Geheimitasche mit sich trägt,  
in seinem verdrängten Kreißen,  
in seinem Anus mit Dreifachschloß,  
im Destillat seiner Milz, an dem es ihn mangelt,  
in seiner zurückgenommenen Sexualität,  
ein Quäntchen Kosmos seines luziden Kastraten,  
den man nicht zu sehr jucken darf,  
den Sukkubus der Unzufriedenen,  
der bohrt,  
Medium einer tiefen Höhle,  
das spricht, wenn man es befragt,  
eine Dringlichkeit der Evaluation,  
die Konkretisierung der Leere [...],  
(XXIII,49f.).

Nie habe dieser Jesus Christus der Ausflucht einen Menschen finden können, schreibt Artaud, der willens gewesen wäre ihn zu inkarnieren. «Voilà l'homme - ecce homo!» - hier aber sei dieser Mensch: Es ist Artaud. Er sei es gewesen, der in Wirklichkeit am Kreuz gelitten habe und gestorben sei, damit *J. C.* sich brüsten könne. Ihn hätten die Hohenpriester und ihre Schergen gefesselt, gezeißelt und ans Kreuz geschlagen, ihn, der nichts mit Gott zu schaffen hatte, auf den niemals auch nur der Schatten einer schädlichen christlichen Idee gefallen war, ja der sich gegen die Idee von einem Gott erhoben hatte<sup>3</sup>! «Jésus-christ, c'est un nom prématuré», denn nicht in *J. C.* inkarniert Christ Shiva, sondern in dem aus den Katakomben der Christenheit auferstandenen, aufrührerischen und blasphemischen Artaud, «roi ignorantin» (XXV,150), der die Christenheit in die Katakomben schickt, wenn er sein Regnum antritt. Hingerichtet habe man ihn, Artaud, weil er sich gegen die Geschichte vom gekreuzigten Gottessohn gestemmt habe, gegen diese «unmögliche, gefälschte und dennoch seit Zeiten als Hypothese aufrechterhaltene Geschichte»<sup>4</sup>. Unge-  
sühnte Kriege, immer noch ungesühnte Kriege, die die Geschichte falsch er-

zählt, hätten stattgefunden seit damals, zwischen jetzt und den Ereignissen auf dem Golgatha. Er erinnere sich genau daran, so schreibt er, vor 2000 Jahren einen jüdischen Priester aus der Sekte der Essenier gekannt zu haben, der Päderast gewesen sei und von sich behauptete, er stamme in direkter Linie vom Heiligen Geist ab, und «dessen leibliche Eltern eine gewisse Mademoiselle Salem, Marie Salem, und ein gewisser Joseph Nalpas» gewesen seien (XXVI,167). Nalpas war der Mädchenname der Großmutter Artauds mütterlicherseits, Mariette. Mariette ist der Diminutiv von *Marie* oder *Maria*. Artaud selbst hatte laut Geburtsurkunde drei Vornamen: Antoine, *Marie* und *Joseph*. Der Urgroßvater Artauds mütterlicherseits hieß ebenfalls Joseph mit Vornamen. Nach allerlei Verwicklungen und merkwürdigen Ereignissen im Zusammenhang mit dieser Bekanntschaft sei er, Artaud, am Ende der gewesen, der den Kopf habe hinhalten müssen, als die Meinung der Menge gegen diesen Christus umgeschlagen sei, da der päderastische Judenpriester sich davongemacht habe. «Je me souviens du Golgotha. Je m'en souviens comme je me souviens d'être à l'asile de Rodez au mois de février 1943 mort sous un électrochoc qui me fut imposé contre mon gré», antwortet Artaud seinem Arzt Ferdière auf dessen Frage, ob er wisse, wie man die Krankheit nenne, wenn jemand die Identität einer historischen Person annehme und sich für diese halte? In einem Brief an Henri Parisot, geschrieben noch in Rodez am 6. Dezember 1945, teilt Artaud die Geschichte von seinem Leben in Jerusalem in etwas anderer Form mit:

«Ich erinnere mich, eines Abends in Nazareth eine Frau und einen Mann mit etwas zweifelhaftem Aussehen wiedergetroffen zu haben, die ich schon seit langem als Magier verfolgte, die mir aber bisher entkommen waren, die Frau hieß Maria und der Mann Josef und ihr Familienname war, glaube ich, Nalpas. -Die Frau war schwanger mit einem Kind, dessen Geburt ich um nichts in der Welt erleben wollte, denn ich wußte, wo es herkam und wer es war, das heißt ich wußte, die Frucht welcher schmutzigen Manöver einer Zauberei seine Existenz war. -Und ich habe mir geschworen, seine Geburt um jeden Preis zu ver-

hindern. Und es gab zwischen mir, diesem Mann und dieser Frau, und der ganzen Horde schwarzer Magier, die seit Zeiten auf sie hören und ihnen folgen, einen schrecklichen und unsühnbaren Kampf, den ich führte, die Geburt zu verhindern, und den sie führten, dass dieser Fötus der Mißbilligung geboren werde, worin die Hölle ebenso wie die Erde einstimmten, damit die Seele dieses Abgrunds namens Jesus Christus der Welt zugeschoben werde.

Von diesem Kampf werde ich später in einem Buch oder einem Brief erzählen. Der Jesus Christus Genannte, dessen wahrer Name, glaube ich, Antonin Nalpas war, wurde wie seine Eltern Magier, und ich mußte mich einige Male mit ihm schlagen. -Denn moralisch war das ein feiger Schurke, und ich überraschte ihn mehr als einmal dabei, wie er -ganz so wie hier in Rodez, wo ich auch seinen Schatten sehe- sich im Traum in meinen Körper schlich, um meine Hoden zu magnetisieren und meine Exkreme zu verzaubern. [...] Ich weiß, dass ich schon damals Mr Artaud hieß, dass mich alle Welt für einen unschuldigen Narren hielt und dachte, dass ich Stimmen hörte, und mir Vorwürfe machte wegen meiner Deklamationen und meines lauten Gesangs und deswegen, weil ich mit mir selber sprach, und weil ich für sie ein Gedichte schreibender und deklamierender Tunichtgut und Taugenichts war. [...] Judäa und besonders Jerusalem waren zu jener Zeit geplagt von Magiern und Zauberern, die alle nicht mehr aufhören wollten mich anzufeinden, um mir meine letzten Kräfte zu rauben, mir, der ich ohne Zuhause war und der ich aß, wenn ich zu essen hatte, das heißt praktisch nie. -Gelegentlich bin ich darüber sehr wütend geworden, dann war ich wie ein Brandsatz, und brachte die Menge zum Schweigen, die mich umgab. -Hier in Rodez gibt es auch so eine Meute, aber die knüppte ich von fern und nicht aus der Nähe wie in Jerusalem, denn sie nennt sich die Menschheit, aus der Nähe tue ich das nur mit einigen, ganz seltenen Ausnahmen, mit den Freunden meines Werks, ich sage: Freunden meines Werks, die man schnell aufgezählt hat. Wie dem auch sei, die Polizei und die Rabbiner von damals entschieden eines Tages, sich meiner entledigen zu wollen, und ließen mich eines Nachts in einem mit Olivenbäumen bewachsenen Garten verhaften, wo ich unter dem Sternenhimmel schlief, da ich kein Dach über dem Kopf hatte.

Ich wurde vor Gericht gestellt, und obwohl mich ein gewisser Pontius Pilatus für unschuldig befand, erhob sich der unermeßlich dumme Pöbel und forderte, ich solle gekreuzigt werden. Ich erinnere mich an einen Ort, wo mir auf einem Schemel sitzend eine Dornenkrone auf das Haupt gedrückt wurde und wie man mir einen Rohrstock in die Hand gab als Ersatz für den Stock, den man mir weggenommen hatte und der mir mit seinen 200 Millionen Fasern dabei half, alle meine Zauberer auszuradieren. Und an der Schwelle der Tür, die sich dem Sonnenlicht des Nachmittags öffnete, ging der Pöbel vorbei, bespuckte, ohrfeigte und beleidigte mich. -Ich erinnere mich auch an die gemeine Marter der Kreuzigung, die an einem Ort namens Golgatha stattfand, und an den Schrei, der mir die Gedärme herausriß, als das Kreuz aufgerichtet wurde, und daran, wie mein ganzer Körper mit einem Ruck der Erde entgegenstürzen wollte, während er doch an Händen und Füßen mit Nägeln ans Kreuz geschlagen war. - Ich erspare Ihnen, was sich im einzelnen den ganzen Nachmittag über zutrug (XIV\*,70ff)<sup>5</sup>.

Thomas Maeder erzählt, Artaud habe Marthe Robert nach seiner Entlassung aus Rodez bei einem Spaziergang in den Tuileries ganz unvermittelt und ohne eine Miene zu verziehen die Frage gestellt: «Habe ich Ihnen schon von den schrecklichen Dingen erzählt, die mir vor ein paar tausend Jahren passiert sind?». -«Nein», habe Marthe Robert mit ebenso unbewegter Miene geantwortet. «Eh bien», soll Artaud gesagt haben, «das ist jetzt ziemlich genau 1946 Jahre her und trug sich in einer Stadt nicht weit vom Mittelmeer zu». Sodann habe er mit seinem Stock eine Karte des Mittelmeers mit allen wichtigen Orten in den Sand gezeichnet und sehr detailliert von den Geschehnissen erzählt, von seiner Marter, von der Kreuzigung, etc. Marthe Robert, schreibt Maeder, habe den Eindruck gehabt, dass Artaud ihre Reaktionen auf die Geschichte, die er da erzählte, aus den Augenwinkeln heraus beobachtete. Sie aber habe das Spiel mitgespielt und, nachdem Artaud vom Grab berichtet hatte, in das man ihn gelegt habe, und vom Felsen, den man davor gewälzt habe, gefragt, was dann geschehen sei. «Dann», so Artaud, «fing die Marter von vorne an» -

und die Vorstellung war vorbei, ohne weiteren Kommentar, ohne weitere Bemerkung dazu<sup>6</sup>. Als «innocent complet» (XXIV,307) schlüpft Artaud in die Rolle des Christen, um einen archimedischen Punkt der Weltgeschichte aus den Angeln zu heben. Eine durch das geschichtliche Ereignis Jesus Christus analogisch gegliederte Anthropologie wird mit dem Ereignis Artaud, Inkarnation von J.C., null und nichtig. An Artaud vollziehen sich die Auslöschung des desinkarnierten und die Auferstehung des integralen Menschen. Nietzsches Rede: «Ihr hattet euch noch nicht gesucht: da fandet ihr mich. So thun alle Gläubigen; darum ist es so wenig mit allem Glauben. Nun heiÙe ich euch, mich verlieren und euch finden; und erst, wenn ihr mich Alle verleugnet habt, will ich euch wiederkehren...»<sup>7</sup>, gewinnt in seiner Person Bedeutung.

<sup>1</sup> Vgl. (XXIII,507).

<sup>2</sup> Vgl. (XXIII,510).

<sup>3</sup> Artaud beschwert sich darüber, dass man ihn mit Gott (-meint hier Jesus-) verwechselt habe in einem Text, dem er die Überschrift LE MAL D'ÊTRE PRIS POUR DIEU LUI-MÊME gibt:

«Bien que n'étant pas dieu et n'ayant jamais rien eu à voir avec cette idée d'imbécillisation innée (innée, ça ne lui aura pas évité la peine de naître un jour, mais né de rien, ah, foutre de goitre non, mais ALORS du mauvais côté)  
j'ai eu la malchance, la mauvaise fortune, l'inepte malheur, l'incroyable odyssée, l'ahurissant destin, (et que la chair ne soit jamais dénudée, car nue elle l'est)  
la cocasse aventure,  
le sinistre tapin  
d'être pris pour dieu, je dis dieu lui-même,  
moi, le simple Antonin Artaud, 50 pages, 4 septembre 1896,  
[...]  
j'ai eu la mauvaise fortune d'être fouillé et prospecté à vie,  
comme si j'étais Jésus-christ le bonasse,  
le vent à foutre susnommé Jésus-christ,  
quand je n'ai même jamais eu la syphilis  
et qu'on m'a attribué pour typifier la ressemblance en 1918 la syphilis,  
Jésus-christ le vampire à goitre qui a consommé la syphilis  
sur le corps du père acteur  
(XXIV,31ff).

<sup>4</sup> Sollers in: *Paragrana* 1 (1995) p. 23.

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch (XIX,99): «J'étais seul au Golgatha...».

<sup>6</sup> Maeder, *op. cit.*, p. 271.

<sup>7</sup> *Ecce Homo*, in: KSA 6, p. 261.